

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 1 (1973)

DOI: 10.11588/fr.2001.2.46754

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Jean-Pierre RIOUX, Jean-François SIRINELLI (Hg.), *Pour une histoire culturelle*, Paris (Le Seuil) 1997, 455 S. (Univers historique).

Die Kulturgeschichte entwickelt sich in den verschiedenen Ländern recht unterschiedlich. Waren früher Mentalitätengeschichte und anthropologie historique durchaus auch in Deutschland bekannte oder angefeindete Markenprodukte und ein Ort wie Montaigne weltweit bekannt, so ist es in den letzten Jahren – abgesehen von dem zügig übersetzten A. Corbin – um französische Beiträge still geworden, während bereits Begriffe und Chiffren wie *new cultural history*, *linguistic turn* oder *thick description* auf steigende Rezeption amerikanischer Tendenzen hindeuten. Deshalb ist der hier anzuzeigende Sammelband willkommen. Er entstand aus einem seit 1989 von den Herausgebern organisierten Seminar von Zeithistorikern, Contemporaneisten und Politologen der Pariser Region. Erklärtes Ziel ist es, eine Renaissance der Politikgeschichte zu befördern, der wieder ein zentraler Platz in der Disziplin zukommen solle, indem man sich der Inspirationen aus der Kulturgeschichte versichert und gleichzeitig darlegt, welche bemerkenswerten Erträge die kulturgeschichtlich inspirierte Politikgeschichte bereits vorzuweisen habe. Im Schlußtext schwingen sich die Herausgeber dazu auf, nach Feststellung des bisherigen Rezeptionsrückstandes der Zeitgeschichte ihr nun eine kulturgeschichtliche Vorreiterrolle zuzuschreiben.

Für einen ersten Teil »itinéraires« wurden Altmeister der Kulturgeschichte aus den Nachbarperioden eingeladen, die in höchst lesenswerten Ego-histoires über ihren Weg zur Kulturgeschichte berichten. ROCHE, CROIX, CORBIN und AGULHON haben Interessantes zu berichten, was zumeist mehr die Wissenschaftshistoriker als die Theoretiker der Kulturgeschichte interessieren wird<sup>1</sup>. Hier werden Wege aus dem Zahlenmeer der *Annales E.S.C.*-Zeit in die beschwingte Welt der Kultur nachvollziehbar, von der alle über kurz oder lang spürten, daß sie bei »E.S.C.« weitgehend verlorengegangen war, denn die *civilisation* war ja zu einer – wenn auch beachtlichen – *culture matérielle* verkümmert. POMIAN und AGULHON eröffnen Anschlüsse an die semiotischen Richtungen der Kulturanalyse, während PROST sich Kulturgeschichte nur als Annex zur Sozialgeschichte denken kann. Wie manch anderer Autor des letzten Teils wird hier ein eher bremsendes *Ceterum censeo* lesbar, das in Deutschland am stärksten von Wehler vertreten wird. Jeanneney macht interessante Bemerkungen u.a. zu den bornierten Widerständen der etablierten Historiker gegen die Einbeziehung des Fernsehens in den Gegenstandskatalog der Disziplin noch in den 1970er Jahren.

Im zweiten Teil geht es um die kulturgeschichtlichen Erträge aus der Historiographie verschiedener »périodes«. SOT/GUERREAU-JALABERT/BOUDET zeigen die besonderen Probleme des Kulturbegriffs für das Mittelalter, BERCÉ liefert eine Skizze zum politischen Gerücht in der Frühneuzeit, DE BAECQUE beschreibt interessant die Etappen der Kulturalisierung der Revolutionsgeschichte. GENET-DELACROIX bietet Institutionengeschichte der Kulturpolitik der III. Republik sowie der hinter ihr stehenden Kunstvorstellungen, PROCHASSON sieht die Dreyfus-Affaire als Moment der Kulturproduktion, AUDOIN-ROUZEAU/BECKER betonen die Notwendigkeit einer Geschichte des Ersten Weltkrieges, die die Perspektiven der Betroffenen sowie die langfristigen Traumatisierungswirkungen einbezieht, welche nach ihrer Meinung bisher eine subjektbezogenerer Historiographie verhindert haben. Epochenbezogen sind eigentlich nur zwei Beiträge, die anderen greifen Teilbereiche heraus, die ebensogut in den dritten Teil der »Chantiers« gepaßt hätten.

Diese wohl als Werkstattberichte zu bezeichnenden Beiträge betreffen in sehr elementarer Weise kulturelle Eliten (SIRINELLI), seminaristisch die zeitgenössische französische Kulturstatistik (GIRARD) und die Geschichte der Kulturpolitik sowie ihrer Obsessionen Vergangenheit und Creation (URFALINO). Das Fallbeispiel der kulturpolitischen Indienstnahme der Abtei Saint-Denis sticht positiv ab von einer Sektion, die mit einer Fingerübung

1 Allerdings hätte Agulhon wichtige Anregungen aus Lüsebrink und Reichardts Bastille-Buch beziehen können.



zur politische Kultur à la française, verstanden als weiterwirkende kulturelle Orientierungen von Gruppen (BERSTEIN) fortgeführt wird. Aufschlußreicher sind die beiden Überblickspapiere zu Histoire religieuse, histoire culturelle von LAGRÉE und zur Kunstgeschichte und ihren sich wandelnden Typologien von Werken und Werten von MONNIER, da beide Forschungsüberblicke aus Nachbardisziplinen bieten, die wohl besser in die zweite Sektion gepaßt hätten. Gewürzt wird das Werk durch den Wiederabdruck eines Aufsatzes von G. DUBY von 1969, der den Herausgebern so aktuell erschien, daß sie mit ihm die Sektion »envoi« eröffnen, die nur noch die Conclusion enthält.

In der Tat ist eindrucksvoll, was Duby bereits damals vorschlug. Noch eindrucksvoller ist der Abstand der im zweiten und dritten Abschnitt präsentierten Politikgeschichte zu den damals entworfenen Horizonten: Ihre Themen bleiben konventionell formellen Politikfeldern (z. B. Kulturpolitik) und weitgehend einem Hochkulturbegriff verhaftet, die Erweiterung des Politikbegriffes wird allenfalls mit Formeln über das »Vorfeld« gestreift, ohne je analytisch in den Blick zu kommen. Politische Praxis fehlt ebenso vollständig wie ein Hinweis auf politische Sprachen. Das dürfte nicht zuletzt darin seine Ursache haben, daß nur ganz gelegentlich englischsprachige Forschung zitiert wird, alles andere: non leguntur. Hexagonalismus pur! Der Band muß deshalb als bemerkenswerter Ausweis einer Teildisziplin gelten, die den Anschluß gründlich verpaßt hat und nun erste Schritte zum Aufholen macht. Darüber hinaus dürfen wir aber den Herausgebern danken, daß sie die Beiträge des ersten Teils zusammengestellt haben.

Martin DINGES, Stuttgart

Richard VAN DÜLMEN, Historische Anthropologie: Entwicklung, Probleme, Aufgaben, Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 2000, VI-135 p.

Cet ouvrage propose la synthèse en cours d'un courant historiographique foisonnant et de ce fait souvent mal défini, l'anthropologie historique. Cette nouvelle orientation découle de certaines mutations en profondeur des sociétés occidentales et de leur relation à l'histoire. Il est en effet aisé de constater une fragmentation des enquêtes historiques, un net engouement pour les questionnaires axés sur les notions d'expérience, de perception, d'action d'individus concrets. La quête de la signification d'événements, de structures et de processus historiques a pris le pas depuis les années 1980 sur les vastes fresques, tandis que l'optimisme scientifique des années 1970, où l'on croyait pouvoir tout penser et tout résoudre, fait place à un profond scepticisme; parallèlement, les frontières interdisciplinaires s'étiolent entre l'histoire sociale et l'ethnologie, les études littéraires et les sciences de la communication. Ce livre restreint son objet aux méthodes déployées en Allemagne et appliquées à l'époque moderne, où ce nouveau champ est né dans un contexte historiographique précis. Il s'articule en quatre parties, où sont successivement exposés la définition progressive de la »discipline«, ses principaux axes, ses thèmes de prédilection et les domaines à explorer.

L'anthropologie historique en Allemagne se comprend d'abord comme une nouvelle histoire sociale. Elle s'est développée contre l'»histoire de la société« (*Gesellschaftsgeschichte*) promue par H. U. Wehler et J. Kocka, dans laquelle l'histoire était réduite à une préhistoire du présent et la dimension culturelle était négligée; l'école de Bielefeld a eu néanmoins pour mérite de dégager trois nouveaux axes de recherche: l'histoire de la protestation depuis la guerre des paysans, qui s'est progressivement muée en une histoire des cultures paysannes; le débat sur la proto-industrie, qui a conduit à l'analyse des modes de vie des couches paysannes pauvres; et l'histoire des travailleurs, qui a débouché sur l'étude de la culture du travail. Outre l'histoire sociale, deux domaines ont profondément marqué la genèse de l'anthropologie historique: l'ethnologie, la *Volkskunde*, qui ont déplacé l'intérêt vers les modes de vie des petites gens et vers les mouvements sociaux, et l'histoire des mentalités française;